

Komödie tief im Nerv der Zeit

Jutta Speidel und August Schmölder gefeiert

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ • Weihnachten wurde vorgezogen im Diepholzer Theater. In aller Tragweite, all seinen Facetten, schlechten und guten Seiten. Der Stern von Bethlehem führte am Sonntagabend für rund 490 Besucher auf die Diepholzer Theaterbühne. Nicht wenige waren gekommen, um die berühmte Schauspielerin Jutta Speidel mit ihrem Kollegen August Schmölder zu sehen.

Eigentlich ist die Handlung schnell erzählt – und eben so oft diene sie der Sozialkritik als Stoff: Vereinsamung zwei alleinstehender Menschen im Daseinskampf der Marktwirtschaft, abgehängt, nicht mehr produktiv, wenig effizient, unbequem für den Lifestyle der Werktätigen, ergo Ballast für die Gesellschaft.

Gut genug für Hilfsjobs, am besten wo man sie nicht sieht. Die Träume sind in den Spint gehängt, die Strapazen der Arbeit mit Wodka runtergespült und allein.

„Josef und Maria“ ist ein Stück, das die Seite der „unschönen“ Heiligen Nacht spiegelt, aber dennoch in 21 Sprachen übersetzt wurde.

Jutta Speidel spielt die Aushilfsputzfrau Maria Patzak, die in ihrer Tasche die drei Geschenke für die drei einzigen Menschen ihrer Familie dabei hat, obwohl sie weiß, dass sie den Dienst im Kaufhaus annahm, weil sie an Weihnachten bei Sohn und Schwiegertochter nicht erwünscht ist.

Josef Pribil (August Schmölder) hat sich zum Wach- und Schließdienst einteilen lassen, um nicht allein düsteren Gedanken nachzuhängen.

Das ist ein Einzelfall? Weit gefehlt. Die Situation spiegelt die zweite Seite der Medaille des „Heile Welt um den Heilige-Nacht-Hype“ einer übersatteten Gesellschaft.

Nicht umsonst sind Notaufnahmen für Suizidfälle an Heiligabend sensibilisiert, die Bahnhofsmision ist für einsame Menschen in Alarbeitschaft.

Auch mag man sich kaum die Mengen von Haustüren vorstellen, hinter denen an Heiligabend einsame Menschen den Abend überstehen.

So gesehen geht es Maria und Josef gut, denn sie haben sich.

Wenn sie sich selbst erklären, ihr Leben Revue passieren lassen zwischen Putzmittel und Wodka, Ballett und dem Nachhängen alter sozialistischer Maximen.

Die Farben auf der Diepholzer Theaterbühne sind die Farben der altbekannten Weihnacht: Grün die Spinte, rot das Kleid von Maria, silbern der Stern und schwarz die Nacht. Ihre Leben resümiert, besinnen sich die zwei Überhänge der Gesellschaft in Alter, Bonität und Nutzen: Wir machen uns unser eigenes Fest!

Sie tanzen Tango, lassen Hüllen und Ängste fallen und leihen sich die Konsumreste des Kaufhauses. Alles unter der Überschrift: „Was macht ein bisschen Illegalität schon noch bei Ausgrenztheit“.

Soweit die Hülle mit brillantem Spiel voller Hingabe, Intensität und tiefem Schauspiel von Speidel und Schmölder.

Beiden Schauspielern spricht das Stück aus den Herzen, beide engagieren sich humanitär und fast scheint ihr Spiel wie der Wille, ein Exempel zu statuieren gegen das Abhängen von Menschen am Rande der Ge-

sellschaft.

Mit „Maria und Josef“ wird deutlich, wie Komödie tief in den Nerv der Zeit dringt.

Die beiden Menschen im Tempel des Konsums ist eine Persiflage: Josef, der kapiert, dass er den Kampf für das Proletariat verloren hat: „Die DDR ist untergegangen, weil wir alle gierig auf Bananen waren.“ Er singt „Die Internationale“ und akzentuiert im Refrain „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht“.

Erfolgsautor Turrini nennt sein Stück auch nicht Schauspiel, als Nachspiel mit Pointe, sondern Spiel. Ihm gelingt das Ernste des Lebens, die essenzielle Frage, „Was bleibt von uns?“ im Stück zu binden.



Für die tief sinnige Komödie „Marie und Josef“ am Sonntagabend im Diepholzer Theater gefeiert: Jutta Speidel und August Schmölder. < Foto: Brauns-Bömermann

Die Monologe der beiden Schauspieler sind gespickt mit geschichtlichen Hintergründen der Zeit des Zweiten Weltkrieges und des Sozialismus.

In der Zweisamkeit beschließen die beiden Menschen im Kaufhaus, sich auf die schönsten Stunden im Leben zu besinnen: Sie als Varietätänzerin und er als Statist am Burgtheater und geradliniger Sozialist.

Wie Kinderbuchstar Pettersson mit Findus auf ihre Art das schönste Weihnachtsfest feiern, Joachim Ringelnatz „Einsiedlers Heiliger Abend“ beschreibt oder James Krüss eine Steilvorlage mit der Geschichte der Puppe Annabella und dem Bären Ladislaus dem Autor lieferte, sind Beispiele für das „andere“ Weihnachten.

Wertschätzung erfüllte das Diepholzer Theater am Ende des Stücks.

Das Publikum im fast ausverkauften Haus feierte Jutta Speidel und August Schmölder mit stehenden Ovationen und zeigte: „Wir haben den Wink verstanden.“